



Inhaltsverzeichnis

Nr. 2/Juni 2011

- Fachtagung „Gesunde Hochschule als Wettbewerbsvorteil“
- Neues Diagnoseverfahren bei Krebserkrankungen
- Prognath: Erfolgsmodell in der Kieferorthopädie
- Rückenoperationen in Bayern steigen um 56 Prozent

Betrug im Gesundheitswesen

Interview mit dem TK-Experten Frank Keller

Gefälschte Rezepte, Luftrechnungen, Chipkarten-Missbrauch: Betrugsfälle belasten das Gesundheitswesen mit Milliardenbeträgen. Bei der TK gibt es seit 2002 eine Ermittlungsgruppe, die jetzt 15 Mitarbeiter umfasst und in Zusammenarbeit mit Polizei, Staatsanwaltschaft und anderen Krankenkassen gegen Abrechnungsmanipulationen vorgeht. Einer von ihnen ist Frank Keller, Leiter der Stelle zur Bekämpfung von Fehlverhalten im Gesundheitswesen.

TK spezial: Wer betrügt im Gesundheitswesen am häufigsten?

Frank Keller: Das kann man so nicht sagen. Überall gibt es schwarze Schafe und natürlich wirft jeder Betrugsfall ein schlechtes Licht auf die jeweilige Gruppe. Als kürzlich aufgedeckt wurde, dass einige Apotheken nicht zugelassene Krebsmedikamente abgaben, geriet die Apothekerschaft in den öffentlichen Fokus. Deshalb darf man diese Fachgruppe aber nicht gleich kriminalisieren. Sicher ist, dass die meisten Leistungserbringer korrekt abrechnen.

TK spezial: Wie viele Fälle decken Sie jährlich auf und welche Summen können Sie zurückfordern?

Frank Keller: Wir verfolgen die Straftaten oftmals über mehrere Jahre hinweg und schließen pro Jahr rund 1.000 Fälle ab. In Bayern haben wir letztes Jahr 158 neue Fälle hinzubekommen, ungefähr 300 laufende Sachverhalte werden momentan geprüft. Insgesamt haben wir im Freistaat 720.000 Euro zurückfordern können, bundesweit belief sich die Summe auf zwei Millionen Euro.

TK spezial: Transparency International schätzt, dass der Schaden durch Betrug im Gesundheitswesen in die Milliardenhöhe geht. Das klingt nach mafiösen Strukturen?

Frank Keller: Teilweise stimmt das. Bei den besagten gefälschten Krebsmedikamenten haben Lieferanten und Apotheken auf internationaler Ebene zusammengearbeitet. Die Präparate verschaffte man sich auf der ganzen Welt, sie waren in Deutschland nicht zugelassen, wurden aber zu deutschen Höchstpreisen mit den Krankenkassen hierzulande abgerechnet. Dabei wurden die Krankenkassen um mehrere Millionen Euro betrogen. Wir ermitteln aber auch gegen andere Leistungserbringer, die alleine arbeiten, wie Hebammen, die nicht getätigte Hausbesuche abrechnen oder Kilometerangaben manipulieren.

TK spezial: Beschreiben Sie uns bitte einen brisanten Fall!

Frank Keller: Gefälschte Rezepte sind immer wieder ein großes Thema. In einem Fall stahlen Süchtige in Arztpraxen Blankorezepte und druckten zu Hause per PC gefälschte Rezepte aus. Die Daten waren oft frei erfunden. Rezepte wurden in der

Grüß Gott!



Erfreuliche Neuigkeiten kann ich aus unserer Honorarverhandlung mit den bayerischen Zahnärzten vermelden, die wir heuer erstmals ohne

den Ersatzkassenverband geführt haben. Unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben ist ein Vertragsabschluss gelungen, der unseren Versicherten eine zahnmedizinische Versorgung auf hohem Niveau garantiert. Einen besonderen Schwerpunkt haben wir dabei auf die Prävention gelegt, für die wir zusätzliche finanzielle Mittel bereitstellen. Besonders wichtig war mir aber, dass es bei der TK auf absehbare Zeit keine sogenannten „Puffertage“ geben wird, die Ende vergangenen Jahres dafür sorgten, dass Versicherte anderer Kassen vor verschlossenen Zahnarztpraxen standen. TK-Versicherte werden auch in den nächsten Jahren garantiert vom ersten bis zum letzten Tag uneingeschränkt und umfassend behandelt. Mein ausdrücklicher Dank gilt auch dem KZVB-Vorstand, der zwar ein harter Verhandlungspartner, in der Sache aber jederzeit fair und konstruktiv war.

Christian Bredl
Leiter der TK-Landesvertretung
Bayern

Apothekengeld, um Medikamente wie die Trenddroge Tilidin selbst einzunehmen oder zu verkaufen. Rezepte sind im gesamten Bundesgebiet aufgetaucht und eingelöst worden. Der Schaden belief sich allein bei der TK auf rund 60.000 Euro.

TK spezial: Wie deckt man einen solchen Fall auf?

Frank Keller: Anhand von Betrugsmustern entwickeln wir Auffälligkeitsraster, mit denen wir die Abrechnungsdaten auswerten. Auf diese Art und Weise filtern wir zum Beispiel heraus, von wem und wo die Rezepte ausgestellt worden sind und wo sie eingelöst wurden. Bestätigt sich dieser Anfangsverdacht sprechen wir mit den Ermittlern anderer Kassen und informieren die Staatsanwaltschaft.

TK spezial: Wo liegen die Herausforderungen bei der Fahndung?

Frank Keller: Zunächst einmal bei der Menge der Leistungsdaten, die allein bei der TK dokumentiert werden. Wir haben beispielsweise 1,4 Millionen Krankenhausfälle, erhalten 35 Millionen Rezepte von Apothekern und verzeichnen rund 57 Millionen Abrechnungsfälle von Ärzten und Zahnärzten pro Jahr. Hinzu kommen 6,9 Millionen Verordnungen anderer Leistungserbringer wie Optiker, Hebammen oder Sanitätshäuser. Häufig wird immer noch in Papierform abgerechnet und teilweise nicht einmal direkt mit den Kassen, sondern über Abrechnungsstellen. Obwohl wir die Rechnungen einscannen und per Computer auf Ungereimtheiten überprüfen, gestaltet sich die Ermittlung allein aufgrund der Datenmenge wie die Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen. Im System fehlt es außerdem an Transparenz. Wir stehen ja nicht daneben, wenn der Arzt eine Leistung erbringt. In der Regel sieht der Patient keine Rechnung. Das nutzen einige schamlos aus.



TK spezial: Erhalten Sie Hinweise aus der Bevölkerung und was machen Sie damit?

Frank Keller: Auf Hinweise aus der Bevölkerung sind wir natürlich angewiesen. Uns rufen zum Beispiel Versicherte an, die vorliegende Abrechnungsunterlagen selbst prüfen – in einem Fall hat uns eine Versicherte auf eine Krankenhausrechnung hingewiesen, die um 50.000 Euro zu hoch ausgestellt war. Auch

bekommen wir Hinweise von Mitarbeitern von Leistungserbringern, die sich nicht länger an Falschabrechnungen beteiligen wollen. Außerdem tauschen wir uns mit anderen Krankenkassen über mögliche Täter und Tathergänge aus, soweit das datenschutzrechtlich möglich ist. Jedoch haben wir keine Vollmachten wie Staatsanwälte oder Kriminalpolizisten.

TK spezial: Wie könnte man aus Ihrer Sicht die Ermittlungsarbeit verbessern?

Frank Keller: Das Gesundheitssystem ist aufgrund seiner vertraglichen und rechtlichen Konstellationen recht komplex. Wir brauchen in Deutschland deshalb Schwerpunktstaatsanwaltschaften, die sich ausschließlich mit Betrug im Gesundheitswesen beschäftigen. Außerdem brauchen wir im Gesundheitswesen ein stärkeres Unrechtsbewusstsein. Im Grunde ist es wie im Straßenverkehr: Nur wenn Temposünder konsequent und regelmäßig kontrolliert werden, ergibt sich daraus ein erzieherischer Effekt.

Zur Person



Frank Keller

wurde 1959 in Niedersachsen geboren. Von 1976 bis 1993 war er im Polizeidienst (Bundesgrenzschutz,

heute: Bundespolizei) tätig und Leiter einer bundesweit tätigen Fahndungseinheit. Anschließend (1993 bis 1999) war er Leiter einer Sicherheitsfachschule in Hamburg und hat als Trainer und Dozent gearbeitet. Seit 1999 arbeitet er bei der Techniker Krankenkasse als Leiter des Referats Unternehmenssicherheit und Technik sowie als Leiter der Ermittlungsgruppe Abrechnungsmanipulation. Seit Juni 2010 ist er Leiter der Stelle zur Bekämpfung von Fehlverhalten im Gesundheitswesen.

Hintergrund

BGH-Entscheidung „Bestechung“

Die Frage, ab welchem Zeitpunkt Geschenke an Ärzte einer Bestechung gleichkommen, bleibt vorerst unbeantwortet. Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe verschob sein für Mai angekündigtes Urteil. Bevor der Senat eine Entscheidung treffen könne, müsse die grundlegende Frage geklärt werden, ob ein Kassenarzt ein Amtsträger für die Versicherungen ist oder nur ein Beauftragter der Kassen. Diese Entscheidung ist erheblich für das Strafmaß. Wird der Arzt als Amtsträger gesehen, müsste er mit einer Verurteilung wegen Bestechlichkeit oder Vorteilsnahme rechnen. Ist der Arzt nur Beauftragter, sind geringere Strafen oder sogar Straffreiheit denkbar.

„Gesunde Hochschule als Wettbewerbsvorteil in Bayern“

Fachtagung in Deggendorf



Die Hochschule Deggendorf ist fit für eine gesunde Zukunft. Das meinen (v. li.): Prof. Dr. Horst Kunhardt, Prodekan, Prof. Dr. Reinhard Höpfl, Präsident, beide Hochschule Deggendorf, Anna Eder, Oberbürgermeisterin Deggendorf, Christian Bredl, Leiter der TK in Bayern, Josef Färber, stv. Landrat Deggendorf, und Landtagsabgeordneter Bernd Sibler.

Hochschulen, die sich für ein gesundes Arbeits- und Lernumfeld engagieren und beim Thema Gesundheitsförderung vernetzen, gehört die Zukunft. So lautete das Fazit der rund 70 Teilnehmer aus bayerischen Hochschulen und Universitäten, die sich am 31. März 2011 zu einer Fachtagung in Deggendorf trafen.

Auf Einladung der TK und der dortigen Hochschule diskutierten Kanzler, Betriebsärzte, Personalvertreter, Gleichstellungsbeauftragte und Professoren

über Möglichkeiten, gesunde Strukturen an Hochschulen zu etablieren, die Studierenden wie Mitarbeitern gleichermaßen zugute kommen.

„Gesunde Hochschulen“: attraktiver im Wettbewerb um Studierende

Nach den Grußworten von Prof. Dr. Reinhard Höpfl, Präsident der Hochschule Deggendorf, und Anna Eder, Oberbürgermeisterin der Stadt, stellte Christian Bredl dar, aus welchen Gründen sich die TK für Gesundheit an Hochschulen so stark engagiert: „Allein in Bayern sind bei der TK rund 40.000 Studierende versichert. Wenn diese an der Hochschule die positiven Auswirkungen von Gesundheitsförderung selbst erleben, können sie als Multiplikatoren nach Verlassen der Hochschule ihre Erfahrungen in die Gesellschaft und die Betriebe tragen.“

Prof. Dr. Horst Kunhardt, Prodekan der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Deggendorf, referierte über die Gesunde Hochschule als Wettbewerbsvorteil und Zukunftsstrategie in Bayern. Er sagte: „Wir stehen im Wettbewerb um die besten Studierenden, denn die Studentenzahlen werden sich ab 2015 merklich verringern. Gesunde Hochschulen, die voneinander lernen, sind attraktiv, weil das Gesundheitsbewusstsein bei Studenten und Beschäftigten steigt.“

Nach einer motivierenden Bewegungspause tauschten sich die Teilnehmer in Workshops aus. So stellte Stefanie Thees von der Hochschule Coburg mit einem Film anschaulich dar, welche Strukturen für Entscheidungsprozesse auf dem Weg zu einer Gesunden Hochschule notwendig sind. Im Workshop von Berthe Khayat von der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin diskutierten die Teilnehmer, wie Hochschulleitung und Führungskräfte für die Umsetzung der Vision gewonnen werden können. Und Andrea Krieg von der TU Ilmenau zeigte, wie man Konflikte so bewältigen kann, dass sie am Ende sogar die Gesundheit der Beteiligten stärken.

Präsentation des Internetportals Gesunde Hochschule Bayern

Christian Bredl bestärkte die Hochschulen im Freistaat, sich aktiv einzubringen: „Hochschulen, die sich über Gesundheitsprojekte austauschen, profitieren alle vom Netzwerk. So soll das neue Internetportal dazu beitragen, dass die Gesundheit in möglichst vielen Hochschulen in Bayern strukturell verankert wird.“

Information

Die Referate der Tagung sind auf der Homepage der TK-Landesvertretung zu finden (www.tk.de/lv-bayern, Rubrik „Aktionen in der Region“) und auf der Website www.gesunde-hochschulen-bayern.de. Den Film über den Start der Hochschule Coburg zu einer Gesunden Hochschule finden Sie bei YouTube sowie unter www.hs-coburg.de/gesundheit.



Dr. Brigitte Steinke (vorne Mitte) mit ihrem Team, unterstützt von Mitarbeiterinnen der mitwirkenden Hochschulen in Bayreuth, Berlin, Coburg und Ilmenau sowie der TK Landesvertretung Bayern.

Information

Internetportal Gesunde Hochschulen Bayern:

Diese zweite Fachtagung zum Thema „Gesunde Hochschule in Bayern“ bot den Teilnehmern Raum für Gespräche und Austausch. Die Tagung fand ihren Höhepunkt in der Präsentation eines eigens erstellten Internetportals, auf dem sich Hochschulen bayernweit vernetzen können. Das Portal bietet Informationen rund um das Thema Gesunde Hochschule und zeigt in einer Datenbank Beispielprojekte auf, die von anderen Hochschulen verwirklicht worden sind. Zusätzlich bietet die Website in einem geschützten Forum Mitarbeitern von Hochschulen die Möglichkeit, sich über Projekte, Fragen und Ideen auszutauschen.

Siehe unter www.gesunde-hochschulen-bayern.de

High-Tech für TK-Versicherte

Neueste Bildgebung zur Diagnose von Krebserkrankungen

Wo sich Krebsherde im Körper befinden, kann mit einem Positronen-Emissions-/Computer-Tomografen (PET/CT) präzise bestimmt werden. Dies stellt eine wichtige Grundlage für eine wirksame und auf den einzelnen Patienten abgestimmte Therapie bei Darm-, Brust- und Lymphdrüsenkrebs dar. Den Versicherten der Techniker Krankenkasse (TK) steht am Klinikum der Universität München (LMU) seit 1. April 2011 dieses Verfahren im Rahmen einer integrierten Versorgung zur Verfügung.



Diagnostische Genauigkeit und individuelle Therapie

„Ein PET/CT kombiniert zwei bildgebende Verfahren, um

einerseits das Tumorgewebe vom gesunden umliegenden Gewebe zu unterscheiden, andererseits um zugleich die genaue Lage im Körper festzustellen“, erläutert Prof. Dr. Peter Bartenstein, Direktor der LMU-Klinik für Nuklearmedizin am Klinikum der Universität München. Das PET ermittelt Gewebe, das besonders stoffwechselaktiv ist, ein typisches Merkmal von Tumorgewebe. Das CT hingegen erstellt gleichsam eine dreidimensionale Karte des Körpers. Beide Verfahren zusammen ergeben ein exaktes Bild der Krebsgeschwulst und der befallenen Organe. Für den Patienten bedeutet dies zusätzlich zu einer höheren diagnostischen Genauigkeit eine deutliche Steigerung des Komforts, da zwei Untersuchungen in einem Durchgang gemacht werden können: „Die zeitliche Belastung fällt dadurch geringer aus“, sagt Prof. Bartenstein. „Zugleich steigt aber die Qualität der Diagnose und der behandelnde Arzt kann damit eine individuell und exakt abgestimmte Behandlung erarbeiten.“

Medizinische Innovation für TK-Versicherte

„In Bayern erkranken jährlich rund 20.000 Menschen an Darm-, Brust- und Lymphdrüsenkrebs. Wir wollen den betroffenen Versicherten medizinische Innovationen, die wissenschaftlich belegbar einen zusätzlichen Nutzen bringen, schnellstmöglich zur Verfügung stellen“, so Christian Bredl. PET/CT-Untersuchungen können bisher nur Patienten mit einem nicht-kleinzelligen Lungenkrebs ambulant nutzen. Für alle anderen Diagnosen ist dieses Verfahren noch keine Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung. Bredl: „Mit diesem innovativen Vertrag wollen wir Krebskranken die bestmögliche Diagnostik und Therapie ermöglichen.“



Weiterführende Informationen zum Thema unter <http://www.tk.de/lv-bayern>, Rubrik "Vorsorge und Behandlung"

Hintergrund

Die gesetzlichen Krankenkassen können auf Beschluss des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) bisher lediglich die PET-Untersuchung bei Lungenkrebs erstatten. Daher besteht eine diagnostische Lücke bei anderen Krebserkrankungen. Dieses Defizit wird durch den Vertrag zur Integrierten Versorgung (IV) für drei weitere Tumorarten, den Darm-, Brust- und Lymphdrüsenkrebs, bis zu einer Entscheidung des G-BA ab sofort in München überbrückt. Daneben hat die TK auch Verträge für die Standorte Berlin, Köln und Hamburg geschlossen.



Prof. Dr. Peter Bartenstein, Direktor der LMU-Klinik für Nuklearmedizin, und Christian Bredl vor dem PET/CT-Hochleistungsgerät des Klinikums der Universität München.

Kurz gesagt

Das PET/CT ermöglicht:

- mehr Komfort bei der Untersuchung
- genauere Diagnosen bei Krebserkrankungen
- wirksame und individuelle Therapien

Erfolgsmodell in der Kieferorthopädie Sechs Jahre integrierte Versorgung Prognath

Hohe Qualität und günstige Preise müssen kein Widerspruch sein. Das beweist seit nunmehr sechs Jahren ein sehr erfolgreiches Versorgungsmodell der TK in Bayern. Dabei war die Idee der Bad Aiblinger Praxis Longerich/Thurau zunächst nicht unumstritten. Eine feste Pauschale für die gesamte, in der Regel über drei Jahre andauernde kieferorthopädische Behandlung sollte zu mehr Qualität und Effizienz führen. Durch die strukturierte Zusammenarbeit mit der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie sollten zudem auch schwerste Fehlstellungen erfolgreich behandelt werden – und das alles zu wettbewerbsfähigen Preisen.



Höchste Qualität ohne Zuzahlung

Als eine der ersten Krankenkassen hat die TK die Chancen dieses Modells erkannt und zum 1. April 2005 einen Versorgungsvertrag mit der Bad Aiblinger Praxis geschlossen. Heute kann festgestellt werden, dass die Idee der Ärzte aufgegangen ist. Die Kosten für die TK liegen unterhalb des Niveaus in der sogenannten Regelversorgung. Trotzdem erhalten die jungen Patienten dafür eine qualitätsgesicherte Behandlung auf dem aktuellen Stand der medizinischen Erkenntnisse, für die andernorts oft Hunderte Euro an Zuzahlung geleistet werden müssen.

So viel Erfolg hat natürlich Konsequenzen: „Seit einiger Zeit arbeiten wir daran, dieses anfangs örtlich begrenzte Modell einer größeren Zahl von Versicherten anbieten zu können“, erläutert Christian

Bredl. Tatsächlich ist inzwischen ein kleines Praxisnetz aus acht kieferorthopädischen Praxen mit Standorten in Bad Aibling, München, Nürnberg, Augsburg, Mindelheim, Ingolstadt, Schrobenhausen und Bad Reichenhall entstanden. Weitere Praxen vor allem auch im nordbayerischen Bereich sollen dazukommen.

„Es wäre schön, wenn bald alle bei der TK versicherten Kinder und Jugendlichen von diesem Angebot profitieren könnten“, so Bredl weiter.

Ein Erfolgsprodukt, von dem alle Beteiligten profitieren!

Sechs Jahre integrierte Versorgung im zahnärztlich-kieferorthopädischen Bereich haben gezeigt, dass vom KFO-Vertrag Prognath alle Beteiligten profitieren. Damit ist das gelungen, was das Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung vom 1. Januar 2004 unter der Überschrift „Wettbewerb der Ideen“ erreichen wollte: Innovationen beschleunigen und Effizienzreserven erschließen.

Weiterführende Informationen zum Thema unter <http://www.tk.de/lv-bayern>, Rubrik „Kinder & Jugendliche“

Information



Gesundheitsinformationen bewerten: neuer Kurs in München

Egal ob im Arzt-Gespräch oder im Umgang mit Medikamenten und Gesundheitsinformationen – jeder vierte bayerische Patient kann sich nicht sicher und selbstbestimmt im Gesundheitssystem bewegen, so das Fazit einer Forsa-Befragung im Auftrag der TK in Bayern.

So sind beispielsweise 24 Prozent nicht in der Lage, im Krankheitsfall die für Behandlungen wichtigen Informationen zu beschaffen. Genauso viele können nicht einschätzen, ob Informationen zum Thema „Gesundheit“ glaubwürdig sind oder nicht.

Um Patienten bei dieser Frage den Rücken zu stärken, bietet die TK jetzt den Kurs „Gesundheitsinformationen bewerten“ an. Das ganztägige Seminar findet am 11. Juni 2011 von 10 bis 18 Uhr in München-Oberschleißheim statt. Informationen und Anmeldeunterlagen gibt es unter www.tk.de/kursreihe.

Zum Hintergrund: Für die repräsentative Umfrage hat das Meinungsforschungsinstitut Forsa im Auftrag der TK im Juli 2010 1.004 Personen in Bayern befragt.

Rückenoperationen in Bayern steigen um 56 Prozent

Zweitmeinung einholen lohnt sich



Insgesamt 35.667 Menschen aus Bayern legten sich 2009 wegen eines Rückenleidens unters Messer. Das sind 56 Prozent mehr als noch vier Jahre zuvor, so die TK in Bezug auf die Krankenhausstatistik des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung.

80 Prozent sind unnötig oder erfolglos

Darunter fallen auch Bandscheibenoperationen, von denen die meisten unnötig sind oder nicht den Erfolg mit sich bringen, den sie versprechen. Bisher werden auch kleinere Bandscheibenvorfälle frühzeitig operiert. In vielen Fällen aber bleibt der erwünschte Erfolg aus und es droht die Gefahr eines sogenannten Postnukleotomie-Syndroms: Narben und Verwachsungen im Operationsgebiet können unter Umständen erneut Beschwerden verursachen. Experten weisen darauf hin, dass sich durch eine gezielte Schmerztherapie, krankengymnastische Übungen zur Stärkung der Rücken- und Bauchmuskulatur sowie Kälte- und Wärmeanwendungen eine Operation in bis zu 80 Prozent der Fälle verhindern lässt.

Patienten sollten sich vor einer geplanten Operation an Bandscheibe oder Wirbelsäule deshalb eine professionelle zweite Meinung einholen. Jeder Versicherte hat das Recht auf freie Arztwahl und kann jederzeit einen zweiten Mediziner aufsuchen.

Information

Angebot einer qualifizierten Zweitmeinung für Patienten mit einer anstehenden Operation im Rückenbereich:

Im Rahmen einer interdisziplinären Untersuchung durch einen Physio-, Psycho- und Schmerztherapeuten erhalten die Patienten eine kompetente ärztliche Zweitmeinung zur Notwendigkeit einer in Kürze anstehenden Operation im Rückenbereich und ggf. einen alternativen Therapievorschlag. Die Ergebnisse werden sowohl mit dem Patienten als auch mit dem behandelnden Arzt besprochen. Das Angebot wird momentan wissenschaftlich evaluiert.

Vorteile für Patienten auf einen Blick:

- Unnötige, belastende Operationen können vermieden werden.
- TK-Patienten werden die Risiken der geplanten Behandlung sowie Behandlungsalternativen aufgezeigt – Zweifel werden beseitigt.
- Die Untersuchung erfolgt durch ausgewählte Spezialisten und die Kenntnisse mehrerer Fachleute stehen zur Verfügung.
- Eine Terminvergabe erfolgt innerhalb von zwei Tagen.
- Es erfolgt eine Abstimmung mit dem behandelnden Arzt und die Patienten werden mit der Entscheidung nicht alleine gelassen.

TK-Gesundheitsreport Bayern: Im Freistaat gingen 2010 zwei von elf Fehltagen, die jeder Beschäftigte im letzten Jahr krankgeschrieben war, auf das Konto von Muskel- und Skeletterkrankungen. Seit 2006 verzeichnet die TK einen Anstieg der Fehlitage aufgrund solcher Erkrankungen von rund 16 Prozent und 11 Prozent bei den AU-Fällen.

Impressum

Herausgeber:

Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Bayern
Grafinger Straße 2, 81671 München

Verantwortlich: Christian Bredl

Redaktion: Alexander Becker und Kathrin Heydebreck

Telefon: 089 - 490 69-600

Telefax: 089 - 490 69-624

E-Mail: lv-bayern@tk.de

Internet: www.tk.de/lv-bayern



Techniker Krankenkasse
Gesund in die Zukunft.

